

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Handbuch für Reisende nach Baden im Großherzogthum,
in das Murgthal und auf den Schwarzwald**

Schreiber, Alois Wilhelm

Heidelberg, 1823

12. Weg bis Freudenstadt

[urn:nbn:de:bsz:31-329943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329943)

zusammen finden. Die Gegend ist reich an Wildpret und Forellen. Vor dem Dorfe ist eine Wasserstufe und eine Weidendreherei zum Behuf der Fische.

12. Weg bis Freudenstadt.

Anderthalb Stunden von Forbach stürzt rechts die Naumünzach über zerrümmerte Felsen aus einem düstern Fichtenthale herab in die Murg. Zu beiden Seiten dieses Waldstroms thürmen sich die höchsten Berge, und in der Tiefe bricht der Ungezäumte seinen Weg sich zwischen zahllosen Granitfelsen durch. Ohngefähr eine Stunde von da im wüsten und unwegsamen Gebirge, ist die Naumünzacher Schwellung angebracht, die 1,500,000 Kubikschuh Wassers enthält, und mittelst welcher ungeheure Holzmassen aus dem innern Gebirg auf einem kleinen Waldbach in die Murg gebracht werden. Die Loslassung einer solchen Schwellung zu sehen, ist eines der interessantesten Schaupiele.

Man hat nun noch eine Stunde bis zur Schwarzenberger Glashütte. Mehrere kleine Waldbäche fallen nach und nach in die Murg, von denen einer, der Frohndbrunnen, die Grenze zwischen Baden und Württemberg macht.

Noch diesseits der Glashütte befindet sich eine der Calwer Floß-Compagnie gehörige Wasserstufe. Mühsam bricht sich hier die Murg ihren

Weg, überall stellen sich ihr Felsentrümmer entgegen, darum sind an verschiedenen Orten solche Wasserstufen angelegt, wodurch das Wasser hoch genug gespannt wird, um dem Holz einen Weg über die Häupter der Felsen hin zu bahnen.

Von der Schwarzenberger Glashütte sind nur noch die Gebäude und Oefen vorhanden. Mangel an Holz — der durch schlechte Bewirthschaftung der Waldungen entstand, nöthigte die Eigenthümer, dieses Werk weiter ins Gebirg zu verlegen.

Dicht hinter der Glashütte rauscht ein wilder Gebirgsstrom, die Schönmünzach, über Felsentrümmer in die Murg herab. Ihr rechtes Ufer ist steil, und die Oesterreicher benutzten in den letzten Kriegen die vortheilhafte Lage zur Anlegung einer befestigten Brücke, die, da die Schönmünzach oft sehr stark anschwillt, hundert und achtzig Schuh lang gemacht werden mußte, aber nicht ganz vollendet wurde.

Die Straße entfernt sich hier etwas von der Murg, und führt über einer Höhe hin. Nach einer halben Stunde kommt man an das am rechten Ufer liegenden Dörfchen Schwarzenberg, das aus abgesonderten Höfen besteht, und im Schutze einer Felsmasse ruht; die Häuser haben schon ganz die Schwarzwälder Bauart, und man findet bei den Einwohnern auch schon die Einfalt der Sitten, und die gutmüthige Veradheit, wodurch die Bewohner des Schwarzwalds sich größtentheils auszeichnen.

Von Schwarzenberg aus wird das Thal noch einstdlerischer, kühner und romantischer. Dicht an der Straße erhebt sich ein ungeheurer Fels, von Raubvögeln bewohnt. Rechts und links streben Granitwände empor, die dem Fluß seinen Lauf wehren zu wollen scheinen, und nur noch Raums genug für die Straße übrig lassen.

In der Nähe findet man auf einer Felsenspitze die Ruinen von Königswart, einem alten Jagdschlosse, welches Graf Rudolph von Tübingen im Jahr 1209 erbaute.

Von Schwarzenberg ist es eine Viertelstunde bis Huzenbach. Die Berge erheben sich immer mehr, die Vegetation nimmt ab; öde, oft zerkrümmert da liegende Felsenmassen, die immer düstrier werdende Farbe der Tannen, die Einsamkeit und das feierliche Schweigen geben der Gegend den Charakter des Schauerlichen und Erhabnen.

Huzenbach hat wieder eine freundlichere Lage. Zwanzig bis dreißig Höfe liegen zerstreut auf grasreichen Hügeln umher. Sehenswerth ist die hier befindliche Weidendreherei, wo junge Fichten wie Schnüre zusammen gedrißt werden. Der Weg zieht sich nun über eine Brücke auf das rechte Ufer der Murg. — Das Thal öffnet sich etwas, verengt sich aber wieder gegen die, eine halbe Stunde von Huzenbach entfernten Schönengründe, wo Höfe und Tagelöhnerhütten in einem freundlichen Wiesenthale sich hinziehen.

Eine halbe Stunde weiter liegt auf dem linken Ufer das Dorf Nöth, zu welchem eine Brücke hinüberführt. Der Weg zieht sich über den steilen Hang eines Gneisgebirgs. Nöth besteht aus sieben beträchtlichen und ergiebigen Lehnschöfen. Auch wissen die Einwohner sich ein Nahrungsmittel mit Harz und Pech zu verdienen, welches hier und in Hesselbach in Menge gerissen und gesotten wird. Unter einer Reihe anderer Berge hebt sich der Nöther majestätisch empor, und birgt sein Haupt in die Wolken. Von seinem Gipfel bildet sich — bei heiterem Himmel — eine der interessantesten Ansichten.

Von Nöth geht der Weg durch üppige Wiesen, und führt nach einer Viertelstunde zu sieben Erbschöfen, die den Namen Hesselbach tragen. Jeder Hof hat eine beträchtliche Gemarkung von Waldung, Ackerfeld und Wiesen. Hier wohnen biedere Menschen, wohlhabend und frugal, in hölzernen Wohnungen, treu den einfachen Sitten ihrer Väter, die sich in dieser Abgeschiedenheit noch lange bei ihnen erhalten werden. In dieser Gegend macht das Eherschweelen den Haupterwerbszweig mehrerer genügsamen Familien aus.

Eine Viertelstunde von Hesselbach liegt Neichenbach, ein bedeutender Ort und ehemaliges Benedictiner Priorat, welches zum Kloster Hirschau gehörte, und im J. 1083 von Benno von

Siegburg gestiftet wurde. Im J. 1595 wurde das Priorat mit dem Kloster aufgehoben.

Die Lage von Reichenbach ist nicht minder schön, als die der übrigen Orte des Murgthals, und der Reisende findet hier eine gute Bewirthung.

Bei dem drei Viertelstunden von Reichenbach entlegenen Dorfe *Vaiersbronn*, fließen die Weismurg und Rothmurg vom linken Ufer herab in den Forbach, und hier nimmt die Murg ihren Anfang, und hat ohngefähr die Breite von 30 Schuhe. Beide Ufer hängen durch eine hölzerne Brücke zusammen.

Das Thal um *Vaiersbronn* ist rings von Felsen und Bergen eingeschlossen; und seine Lage wahrhaft romantisch.

Von da ist es noch fünf Viertelstunden bis *Freudenstadt*. Dieses Städtchen, auf den Höhen des Schwarzwalds, wurde im Jahr 1599 von Herzog Friedrich von Württemberg, zur Aufnahme protestantischer Flüchtlinge aus Oestreich, erbaut, und zählt zwischen zwei bis drittehalb tausend Einwohner. —

Dies ist das flüchtige Bild eines der herrlichsten Thäler, welches kein Reisender umgehen sollte, den Zufall oder Absicht nach Baden führen. Wenn es zu beschwerlich ist, das ganze Thal zu durchwandern, der gehe oder fahre (auf einem unbedeckten Wagen) an einem heitern Sommermorgen,

wenigstens bis Forbach, und kehre dann im Abendlicht nach Baden zurück.

Im badischen Antheil des Murgthals leben, auf einer schmalen, oft unwirthbaren Strecke von neun Stunden, über 14,000 Menschen, die zum mindesten 9000 Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine besitzen. Die Murg setzt in ihrem Lauf von 14 Stunden 23 Mahl- und Berggänge, 31 Sägegänge, 6 Dehlmühlen, 1 Lohmühle, 3 Hammerwerke, 6 Hansfreiben, 4 Schleifen, 1 Walke, 2 Tabakmühlen, 1 Gypskampfe und 3 Gerstenrollen in Bewegung. Der Naturforscher wird hier eine reiche Erndte finden.

13. Ausflug nach Wildbad.

Es gehört mit zu den Vergnügungen der Kurorte, benachbarte Bäder und Gesundbrunnen zu besuchen. Von Baden nach dem Wildbade und umgekehrt werden auch manchmal dergleichen Lustfahrten angestellt. Die Entfernung beider Bäder beträgt 7 Stunden, und der Weg ist allerdings nicht ohne Beschwerde. Von Gernsbach gelangt man, in einer Stunde, in das württembergische Grenzdorf Loffenau, in dessen Nähe die berufene Teufelsmühle und die merkwürdigen Kammern sich befinden. Von Loffenau geht die gut unterhaltene Straße über Herrnsalb, mit einem ehemaligen Cisterzienserkloster, dessen Stifter Graf Verthold von Eberstein war. Die Klosterkirche verdient einen Besuch.